

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschützstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat dem kais. Räte Oberinspektor der k. k. priv. Südbahngesellschaft Eugen G u t t m a n die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nichtamtlicher Teil.

Bulgarien.

Aus Petersburg wird gemeldet: In den hiesigen diplomatischen Kreisen hat man aus den bulgarischen Kundgebungen für die völlige Losreißung des Fürstentums von der Türkei nicht den Eindruck gewonnen, daß mit der Wahrscheinlichkeit eines unmittelbar bevorstehenden Schrittes der bulgarischen Regierung in dieser Richtung zu rechnen sei. Die psychologische Erklärung der erwähnten Manifestationen ist unschwer in verschiedenen Vorgängen der jüngsten Zeit zu finden, welche auf den seit langem gehegten Wunsch der Bulgaren nach Erlangung vollständiger Unabhängigkeit eine belebende Wirkung auszuüben geeignet waren. Es hat jedoch nicht den Anschein, daß diesem Gemütszustand des bulgarischen Volkes eine hinreichend treibende Kraft innewohnt, um die maßgebenden Stellen in Sofia während der gegenwärtigen, mannigfache Fragen bergenden Uebergangsperiode auf der Balkanhalbinsel zu einer den bestehenden staatsrechtlichen Zustand des Fürstentums umstießenden Aktion zu drängen. Der Umstand, daß die Eventualität der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens nicht zum Gegenstand eines internationalen Meinungsaustausches gemacht worden ist, gestattet die Annahme, daß diese Ansicht in der europäischen Diplomatie allgemein geteilt und der Eintritt des angedeuteten Ereignisses im jetzigen Zeitpunkt nicht erwartet wird.

Fenilleton.

Er experimentiert.

Aus dem Englischen von A. A.
(Schluß.)

„Belle,“ sagte er, „du hast gestern eine Unterredung mit deinem Agenten gehabt; hast du ein Engagement bekommen?“

Sie schüttelte den Kopf: „Es war nichts Rechtes.“

„Das freut mich, denn ich will dir selbst eines antragen. Neugierig bin ich, ob du die Rolle wirst spielen können. Höre mich an. Geliebte, glaubst du, daß es dir gelingen könnte, den Alten zu besiegen und mit deinem sonnigen Lächeln sein hartes Herz zu erweichen?“

„Du meinst, ich soll ihm die Einwilligung abschmeicheln?“

„Ja, natürlich erst, wenn du dir seine Liebe erobert hast. Höre meinen Plan: er hat einen weiblichen Sekretär, wie wär's, wenn ich dir die Stelle verschaffte? Deine ganze Leistung bestände darin, nach seinem Diktat zu schreiben. Es ist furchtbar langweilig, aber riesig leicht. Miß Wilkins ist eine ältliche, lächerliche Person. Brauche ich erst auszuführen, wie entzückt der alte Herr über den Tausch mit ihrer Cousine sein wird? Gleich einer Göttin vom Olymp wirst du herniedersteigen.“

„Also, ich soll die Cousine spielen, nicht wahr? Und wie willst du das anstellen?“

„Ganz einfach; ich erhöhe den Gehalt des alten Fräuleins um 1 Pfund wöchentlich und verlange

Bulgarien und die Orientbahnen.

Eine der „Pol. Korr.“ von zuständiger bulgarischer Seite zugehende Mitteilung gibt dem Entschlusse der bulgarischen Regierung Ausdruck, die durch die Betriebsübernahme der ostrumelischen Strecke der Orientbahnen durch den bulgarischen Staat entstandenen Differenzen einer einverständlichen Lösung unter gewissenhafter Schöpfung der Rechtsansprüche aller in Betracht kommenden Interessenten zuzuführen. Wenn eine korrekte Beilegung dieser Angelegenheit von vorneherein in der festen Absicht der bulgarischen Regierung lag, erscheint eine solche doppelt gesichert angesichts der durch Deutschland unterstützten diplomatischen Verwendung Oesterreich-Ungarns, von welchem Bulgarien erst in jüngster Zeit wiederholt hochbewertete Zeichen freundschaftlichen Wohlwollens erhalten hat. Ohne daß die bisherigen Anregungen und Fühlungnahmen schon eine bestimmte Form angenommen hätten, gilt doch als allerwahrscheinlichster Lösungsmodus bereits allgemein die gütliche Ablösung des der Betriebsgesellschaft der Orientbahnen zustehenden Exploitationsrechtes durch käuflichen Erwerb desselben durch den bulgarischen Staat. Da ist nun die Erinnerung von aktuellem Interesse, daß ein Vertrag genau dieses Inhalts bereits vor zehn Jahren durch das Ministerium Stojlov zwischen dem bulgarischen Staate und der Betriebsgesellschaft zustande gekommen war und dem damaligen Sobranje vorgelegt wurde. Dieser Vertrag, welcher die Klausel der einzuholenden Zustimmung der Pforte enthielt, ist nun allerdings dadurch hinfällig geworden, daß in Bulgarien ein Kabinettswechsel eintrat und das nachfolgende Ministerium Grefov die Einholung dieser Zustimmung unterließ. Was sich damals als erzielbar erwies, kann wohl auch heute nicht als unerreichbar gelten. Die in Betracht kommenden Kabinette werden sicherlich eine gerechte Empfindung für die vitalen ökonomischen und Sicherheitsinteressen haben, welche dem bulgarischen Staate gebieterisch vorschreiben,

dafür keine andere Gegenleistung als ein Billett, mit welchem du dich einführst. Nun, wie gefällt dir mein Plan?“

„Es klingt beinahe wie ein Scherz — wie eine Szene aus einem Poffenspiel — aber wir können es ja versuchen. Sir Christopher wird mich doch auch bezahlen, nicht wahr?“

„Du bekommst dreißig Schillinge wöchentlich.“

„Nur dreißig Schillinge? Was? Ich denke, der alte Herr schwimmt im Golde?“

„Das ist ganz richtig, aber er ist bestrebt dem Schache immer noch mehr zuzuließen zu lassen. Der Gehalt beträgt zwar nur dreißig Schillinge, aber bedenke, welcher ein Preis uns winkt!“

„Nun ja,“ stimmte sie bei, „es ist besser als irgendwo untätig dazusitzen, und wie du richtig bemerkst, wir müssen ausharren, wenn unser fein angelegtes Spiel auch von Erfolg gekrönt sein soll. Ich glaube zwar nicht daran, aber dir zuliebe will ich's versuchen, also laß mich wissen, wenn die Vorbereitungen getroffen sind.“

„Damit komme ich heute noch zustande,“ sagte Jimmy. „Ich werde der Wilkins aufpassen, wenn sie nach Hause geht und ihr den Antrag stellen. Nach dem Frühstück bin ich bei dir und lasse dich das Resultat wissen. Nun, gib mir einen Kuß, Geliebte, und sei guter Dinge. Du wirst doch noch Mrs. James Brennan, mein Wort d'rauf.“

Und dieses Gelöbniß wiederholte er am folgenden Morgen. Miß Wilkins hatte sich nicht abgeneigt gezeigt, wöchentlich zwei Pfund zehn Schillinge zu verdienen und für zwei bis drei Monate in ein Seebad zu gehen. Sie hatte ein höfliches Entschuldigungsschreiben abgefaßt, worin sie ihrem

eine überaus wichtige, das bulgarische Gebiet durchquerende Eisenbahnlinie nicht länger unter einem Regime zu belassen, das seine Direktiven, wie sich erst jüngst eklatant gezeigt hat, von auswärts zu empfangen verhalten ist. Wie jeder andere Staat an seiner Stelle, muß auch Bulgarien die Möglichkeit und das Recht des Betriebes dieser Linie nach seinen eigenen Bedürfnissen für sich selbst in Anspruch nehmen. Dieses Ziel ist aber unter genauer Wahrung aller in Betracht kommenden Interessen erreichbar. Man hat bisher in Sofia keinen Anlaß zu der Annahme, daß nicht etwa auch die Pforte und die Betriebsgesellschaft die Ermöglichung einer amiablen Lösung für die unter den obwaltenden Umständen richtigste Politik halten sollten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. September.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Besprechung der jüngst publizierten beiden jungtürkischen Programme, des offiziellen und des apokryphen aus, daß man, gestützt auf die Proben der Loyalität, die man bisher von jungtürkischer Seite erfahren hat, ruhig behaupten darf, daß man es bei dem apokryphen Programm nicht mit einer Kundgebung der berufenen jungtürkischen Parteiführer zu tun habe. Die Sympathie, die alle am Balkan interessierten Mächte dem neuen türkischen Regime entgegenbringen, beruhe wesentlich darauf, daß man den Führern der Reformbewegung politischen Takt und richtiges Gefühl für eine Politik der geltenden Tatsachen zutraut. Die Mächte sehen in der jetzigen türkischen Reformbewegung gewissermaßen die natürliche Fortsetzung ihrer eigenen Reformbemühungen. Man freut sich der Besonnenheit und Mäßigung, durch die sich bisher der jungtürkische Einfluß auf die Staatsgeschäfte ausgezeichnet hat. Die Erwartungen freundschaftlicher Art, die man in Europa für die Zukunft der Türkei hegt, sind aber auch der Aus-

Bedauern Ausdruck gab, durch Familienangelegenheiten privater Natur gezwungen zu sein, ihre Obliegenheiten beim Baron für kurze Zeit zu unterbrechen; sie nehme sich die Freiheit, um ihm so wenig Angelegenheiten als möglich zu bereiten, die Ueberbringerin dieses an ihrer statt zu empfehlen, die sie als höchst befähigt und intelligent bezeichnete.

„Ziehe ein in die Festung, du Befähigte und Intelligente und erobere sie!“ rief Jimmy aus. „Ich will dich selbst bis an die Ecke der Straße bringen.“

Der Wagen wartete vor der Tür, und eine halbe Stunde darauf zog Belle die Glocke des alten Herrenhauses und Jim sah von seinem Beobachtungsposten aus, wie die Tür sich öffnete und schloß.

Ein Viertelstündchen wartete er, Belle kam nicht wieder; er lachte laut vor Freude und schlug sich mit der Hand aufs Knie. „So weit wäre es also geglückt, die Cousine hat die Stelle bekommen und hält alle Fäden in ihren geschickten, kleinen Händchen. Heute abends geht's ins Theater, um den Tag zu feiern und nachher gibt's ein lustiges, kleines Souper. Mutige kleine Belle!“

Als sie ins Theater fuhren, erzählte sie ihm alles, was sich ereignet hatte. Zuerst war Sir Christopher sehr unliebenswürdig gewesen, und sie fürchtete schon, er würde ihr den Laufpaß geben, aber er taute überraschend schnell auf, und zum Schluß war er sehr höflich und galant.

„Er ist lange kein so schrecklicher Rauz, als man dem ersten Eindrucke nach meinen möchte,“ sagte sie, „und sein Sherry war feinste Marke.“

druck der Anerkennung für die Durchsichtigkeit und Loyalität der jungtürkischen Politik, deren verantwortliche Träger es gewiß nicht dulden werden, daß ihre klaren Absichten von chauvinistischen Plänenmachern verdunkelt werden.

In Souillac im Departement Lot sprach Finanzminister Caillaux über die finanzielle Lage Frankreichs, die er als nicht so schlecht darstellte, als man allgemein annehme. Immerhin müsse die Kontrolle über die Ausgaben verschärft werden. Insbesondere müsse man die indirekten Abgaben so viel als möglich herabsetzen; andererseits müsse auch die direkte Steuer eine gerechtere werden. Der Minister rechtfertigte sodann das neue Einkommensteuer-System, insbesondere mit Bezug auf die Pächter und die landwirtschaftlichen Industrien und wies nach, daß die Landwirtschaft nach dem neuen System nur 53 Millionen Franken anstatt, wie jetzt, 157 Millionen an Steuern zu entrichten haben werde.

In einer in Petersburg abgehaltenen Versammlung von Studenten der dortigen Universität wurde mit 2300 gegen 72 Stimmen bei 88 Stimmenthaltungen beschlossen, einen allgemeinen Ausstand der Studenten zu proklamieren, falls weitere Repressionsmaßnahmen der Regierung gegen die Studenten erfolgen sollten.

Die Wahlen zum Althing, der isländischen Volksvertretung, sind in diesen Tagen beendet worden und haben einen vollen Sieg der Oppositions-Partei ergeben. Damit ist die Frage über die Regelung der zukünftigen staatsrechtlichen Beziehungen zwischen Dänemark und Island wiederum in den Vordergrund des politischen Interesses der beiden Länder getreten. Sobald der neue Althing zusammentritt, wird ihm diese Frage zur Entscheidung vorgelegt werden. Die gemischte Kommission, die sich zu gleichen Teilen aus Dänen und Isländern zusammensetzt und über die endgültige Regelung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern beraten sollte, hatte in ihrem im Sommer veröffentlichten Gutachten an Stelle der bisherigen Realunion die Personalunion als künftige Verbindungsform zwischen den beiden Ländern vorgeschlagen. Jetzt ist die bisherige isländische Regierungspartei im Althing auf neun Mann zusammengeschnitten, während die Opposition, deren Forderungen noch weiter gehen, sich 25 Sitze erobert hat.

Die Aufmerksamkeit des jungtürkischen Komitees in Saloniki wird durch ungünstige Mitteilungen aus der asiatischen Türkei in hohem Maße gesehrt. Berichte aus Anatolien stellen die dortige Lage als andauernd unbefriedigend dar und geben der Besorgnis Ausdruck, daß die reaktionäre Strömung an Umfang gewinnen und der Befestigung des neuen Regimes ernste Schwierigkeiten bereiten könnte. Das genannte Komitee

hat sich dadurch veranlaßt gesehen, einflußreiche und gewandte Mitglieder der Partei zur Beruhigung der Gemüter und Eindämmung der erwähnten Bewegung nach Anatolien zu entsenden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Ehepaar, das sich ein Haus zusammenstiehlt.) Aus Budapest wird vom 26. d. gemeldet: Einem ebenso großen als eigenartigen Diebstahl ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Die Hausbesitzerin Marie Glöckner wurde gestern von einem Wachmann angehalten, als sie mit einem Wagen, der mit sehr guten Ziegeln beladen war, fuhr. Da sie sich dem Wachmann gegenüber, der sie über die Herkunft der Ziegel befragte, in Widersprüche verwickelte, wurde sie zur Polizei gebracht. Die eingeleitete Untersuchung gab ein überraschendes Ergebnis. Der Keller des Hauses Bissegadgasse 107, wo die Hausbesitzerin mit ihrem Mann angestellt war, war fast gänzlich mit Ziegeln angefüllt. Das Ehepaar wollte schon seit längerer Zeit sich zur Ruhe setzen und hatte sich außerhalb der Stadt ein Grundstück angekauft, um sich dort ein Häuschen bauen zu lassen. Um den Einkauf der Ziegel für diesen Bau zu ersparen, hatte der Mann in Gemeinschaft mit einigen Freunden sich in den letzten Wochen damit befaßt, von Neubauten Ziegel zu stehlen, die er im Keller seines Hauses deponierte. Die Strafamtshandlung gegen das baulustige Ehepaar wurde eingeleitet.

— (Der Mann mit den zwei legitimen Frauen.) Durch eine geschickte Ausnutzung der russischen und türkischen konfessionellen Gesetze ist es einem in Oesterreich lebenden, längst verheirateten Ausländer gelungen, eine zweite Ehe einzugehen, so daß er jetzt zwei legitime Frauen hat, die in einer sehr beträchtlichen räumlichen Entfernung voneinander wohnen. Diese höchst seltsame, in Oesterreich wohl einzig dastehende Eheaffäre hat erst an einem der letzten Tage durch eine Ziviltrauung in Czernowiz ihren Abschluß gefunden. Der seit längerer Zeit in Czernowiz lebende Sprachschuldirektor Jstanka von Schejstowsky, der russischer Untertan, in seiner Heimat verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, hatte in Czernowiz ein Mädchen kennen gelernt, mit dem er die Ehe einzugehen beschloß. Daß das Mädchen Protestantin war, hätte ihm als Griechisch-Orientalen keine Schwierigkeiten für die Ausführung seiner Heiratsabsichten bereitet, wohl aber wäre er mit dem österreichischen Strafgesetz in Konflikt geraten, das eine zweifache Ehe als Verbrechen der Bigamie unter Strafsanktion stellt. Der Heiratskandidat wußte aber auch in dieser schwierigen Frage einen Ausweg. Er fuhr in seine Heimat nach Rußland und erbat und erwarb dort die behördliche Bewilligung, zum mohammedanischen Glauben übertreten zu dürfen. Als Mohammedaner hatte er nun nach dem türkischen Gesetze das Recht, eine zweite Frau zu nehmen. Gleichzeitig trat auch seine Czernowitzer Braut zum mohammedanischen Glaubensbekenntnis über. Nachdem die Trauung in Rußland nach mohammedanischem Ritus vollzogen war, fuhr das neue Mohammedanerpaar nach Czernowiz zurück und wandte sich an den dortigen Magistrat mit der Bitte um Vornahme der Ziviltrauung. Diese fand nun an einem der

letzten Tage im Bureau des Bürgermeisters unter Anwesenheit eines Beamten des Heimatsdepartements in der üblichen Form und mit den üblichen Ansprachen statt. Und so ist diese zweite Ehe glütig und unanfechtbar geworden.

— (Der „Hut der Saison“.) Das größte Aufsehen macht jetzt in London die Schauspielerin Marie George — mit ihrem Hut. Dieser Hut ist ein Monstrum von nie gesehener Eigenart und pikantem Reiz, unter dem das niedliche kokette Gesicht der Dame gar winzig hervorschaut. Er mißt sechs Fuß im Durchmesser und ist dabei doch ganz leicht. Als Garnierung befindet sich auf ihm eine große Menge malvenfarbenen Tülls und bekrönt wird er von zwei großen „Pompons“ von Straußenfedern. Jede dieser Straußenfedern ist einen Fuß hoch und ragt stolz nidenb empor. Der eine „Pompon“ hat dieselbe Malvenfarbe wie der Hut, der andere ist in einem entzündenden Blau gehalten. Eine Umkränzung von hellroten Rosen schließt die ganze Wirkung harmonisch ab. Marie George hat mit diesem Hute einen Erfolg, wie sie ihn noch nie auf der Bühne hatte; man spricht von nichts anderem mehr in den Kreisen, in denen man sich extravagant anzieht, und die Sehnsucht jedes Frauenherzens ist auf ein solches furchtbar schönes Ungeheuer gerichtet — kurz, es ist der „Hut der Saison“.

— (Eine Stadt unterm Hammer.) Eine einzigartige Auktion wird am 3. Oktober im russischen Gouvernement Elisabethgrad stattfinden: Die ganze Stadt Beresobka wird auf Betreiben eines Großkaufmannes aus Odessa, dem die Stadt 240.000 Kronen schuldet, versteigert. Die Gemeinde ist völlig verschuldet und außerstande, den Gläubigern auch nur abzufinden, so daß jetzt die ganze Stadtverwaltung und der ganze Kommunalbesitz einfach unter den Hammer kommt.

— (Logik.) Trinkt ich noch eens? Mein Magen sagt ja und mein Kopf sagt nee. Mein Kopf ist klüger wie mein Magen und der Klügere gibt nach. Also trinkt ich noch eens. (Simplicissimus.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Unsere Schweiz an der kroatischen Grenze.

Reisestizzen von Fr. Pirz.

V. Am Ursprunge der Kulpa.

Kulpa, wie magst du wohl am Ursprunge aussehen und wo kommst du eigentlich her? Man erzählt sich gar wundersame Mären über dich. Vor allem will man wissen, daß du irgendwo von den unheimlichen Geklüften des sogenannten bösen Alet, also vom Tummelplatze der Hexen, deinen Lauf nimmst; man sagt dir auch nach, du hättest als die dem Türkenreiche einst geographisch sehr günstige Fahr- und Uebergangsstraße die meisten von den Türkenherden unseren Landen zugeführt. Greuel auf deinem Gewissen. Aber man berichtet auch viel Lobendes über dich. So hast du der flüchtigen Raja als Wegweiser zu den verschwiegenen Schluchten und himmelantirrenden Felsgehängen deiner Ufer gedient; ferner hast du zu der prächtigen Ausgestaltung unserer Landesgrenze zwischen West und Ost dein Möglichstes beigetragen...

und Vernichter zugleich für Kamillas Seele gewesen. Sein Herz war übervoll.

„Mutter!“ sagte er leise, denn es schien ihm Entweihung, wenn der Professor gehört hätte, was sie sprachen. „Dank, daß ich Sie mit diesem heiligen Namen nennen darf!“

„Sage Du, ich bitte dich darum, Wolfgang! Das kalte Sie errichtet eine Schranke zwischen uns.“

Der Professor staunte nachher sehr, als er das „Du“ zwischen den beiden vernahm. „Sollte man es denken, daß wir Sie noch kaum ein halbes Jahr kennen? Aber meine Frau hat recht, für den Verkehr mit Menschen, der so ganz auf Sympathie oder Antipathie beruht, lassen sich keine Normen aufstellen. Darf ich auch, Du? sagen?“

Natürlich willigte Wolfgang mit Freuden ein.

Am nächsten Vormittag war Kamillas Begräbnis. Es war Frau Thomas gelungen, die Erlaubnis zu erhalten, daß man Kamilla im Park von Solitude begraben durfte. Außer der Familie, dem Arzt und den beiden Mägden waren nur einige Bauernfamilien zugegen, mit denen Kamilla in Freundschaft gelebt hatte. Kein sogenanntes „Publikum“ also, sondern nur wirklich Trauernde. Das gab dem düsteren Vorgang etwas Berühnendes. Als alles vorbei war, blieben die Eltern und Wolfgang am Grabe stehen, und Frau Thomas sagte: „Gottlob, daß sie hier ruhen darf! Einsam und unbelästigt wie im Leben, von den Bäumen ringsum behütet und von der blauen Ferne begrüßt.“

„Und umgeben von denen, die sie liebten.“ setzte Wolfgang hinzu, „denn auch ich kehre nicht wieder nach M. zurück.“

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(68. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und er fing wieder an, still und bitterlich in sich hinein zu weinen. Dann ging sie hinüber in das Sterbezimmer. Kamilla war nicht ausgebahrt worden. Frau Thomas hatte die Schaufstellung eines Toten. Ganz friedlich lag sie in ihrem Bett, als schliefe sie. Das Zimmer war geschmückt mit Herbstlaub und den letzten Blumen des Jahres. Ueber dem Bett aber lagen weiße Rosen; so dicht lagen sie, daß nur das Gesicht frei blieb, das weiß und geheimnisvoll mit einem fragenden Ausdruck aus all den Blumen herausleuchtete.

Wolfgang kniete erschüttert nieder und vergrub das Gesicht in die weißen Rosen. So blieb er lange auf den Knien liegen, regungslos und stumm.

Frau Thomas und ihr Gatte standen sehr in einiger Entfernung und warteten, bis er sich erhob. Beim Verlassen des Zimmers stützte sich Frau Thomas schwer auf Wolfgang, und während der Professor vorausging, murmelte sie tröstlos: „Mit ihr habe ich alles verloren auf dieser Welt. Was übrig bleibt, ist ein Häuflein Pflichten, weiter nichts.“

Als Wolfgang stumm ihre Hand drückte, erwiderte sie den Druck und sagte leise mit warmem Ton: „Sie aber sind für mich Kamillas Vermächtnis, denn außer uns hat sie Sie am meisten geliebt. Im Herzen lieb' ich Sie längst wie einen Sohn!“

Ihm traten die Tränen in die Augen bei diesen Worten. Sie sagte es einfach und schlicht, ich lieb' dich, weil dich mein Kind liebte. Und kein Raum war in ihrem großfühlenden Herzen für die Erwägung, daß er absichtslos ja auch der Zerstörer dieses jungen Lebens geworden war. Daß er Wieder

„Was? Er hat dich mit Cherry traktiert!“ rief Jim aus, „doch nicht — doch nicht aus den gelbgefigelten Flaschen?“

„Darauf habe ich nicht geachtet,“ sagte Miß Mercurio, „aber er duftete wunderbar, Liebstes, und dazu gab's Brötchen mit Leberpastete belegt.“

„Du hast deine Rolle gut gespielt,“ sagte Jim, „ich höre bereits die Glocken, die uns zur Hochzeit läuten!“

Die Berichte Belles wurden im Verlaufe der Wochen nicht ungünstiger: Sir Christopher hatte sie zu ihrer raschen Auffassung beglückwünscht, sie sei eine Errungenschaft gegen ihre Vorgängerin; Sir Christopher hatte gesagt, er wüßte in der Tat nicht, was er ohne sie beginnen würde usw.

Jimmy war der Ansicht, daß nun der Zeitpunkt gekommen sei, die Wahrheit zu gestehen, aber Miß Mercurio hielt es für noch verfrüht, und um nicht durch Ungeduld alles über den Haufen zu werfen, willigte er ein, noch ein wenig zu warten.

Als die Komödie bereits drei Monate gewährt hatte, kam er zu der Einsicht, daß es nun nach einem so langen Versuche zu einer Entscheidung kommen müsse, und er entschloß sich, ihr dies zu sagen. Aber er kam nicht in die Lage, denn in demselben Augenblicke brachte ihm sein Diener ein Telegramm.

Das Telegramm war in Dover aufgegeben und lautete:

„Ich bin heute früh mit deinem Vater getraut worden; ich habe ihm so gut gefallen, daß er den Kontrakt auf Lebensdauer zu verlängern wünschte. Gräme dich nicht, lieber Jim. Deine Stiefmutter

Lady Brennan.“

Solchermaßen kann ich, als ich im Vorjahre anlässlich des 500jährigen Jubiläums der Stadt Mötting am Ufer der Kulpa stand und dem Geplauder ihrer Wellen lauschte. Und da ich mit unbefriedigter Neugier von bannen ziehen mußte, entschloß ich mich gelegentlich meiner Wanderung durch unsere Schweiz auch die Gegenden an der Kulpa aufzusuchen.

Wir haben, leztthin bei Zamost unseren Boden betretend, die Cabranka in einen weiten südwestlichen Bogen in die Kulpa (bei Osivnica) stürzen lassen und somit vom „wilden Paradies“ der Cabranka-Talenge Abschied genommen. Auf der Post beim Podnar, wo sich nebst einem Kaufladen ein allen Reisenden bekanntes Restaurant befindet, trafen wir Herrn Professor Malner, der mir seinerzeit versprochen, mich mit dem Ursprunge der Kulpa bekannt zu machen. Obgleich der schwer bewölkte Himmel für eine zweistündige Wanderung in unbekannte Bergschluchten wenig einladend erschien und die Kulpa infolge der starken Niederschläge schon hochging, entschlossen wir uns dennoch zur Partie, der sich auch Herr Podnar anschloß. Unser Weg führte zunächst auf dem von der Einmündung beider Flüsse aufgetragenen, sehr fruchtbaren Alluvialboden dahin, der zu Wiesen und Feldern kultiviert wurde, bis an die Ueberfahrtsstelle über die Kulpa (10 Minuten). Hier überraschte es uns, die Färbung der Kulpa noch von reichlichen Niederschlägen ziemlich unberührt zu finden, während nur einige Schritte oben die Cabranka schmutziggelblich ins breite Bett mündete. An dieser verschiedenen Färbung konnten wir denn auch die Strömung der beiden Flüsse verfolgen, deren Wassermassen sich ungefähr bei der Ueberfahrt aufs intimste vereinigen. Weißgraue Schwaden jagten, zerrissenen Schleiern gleich, über der munter bewegten Kulpa dahin, während durch das üppig wuchernde Ufergestrüpp auf der trauischen Seite ab und zu die Sonne ihr spärliches Gold herabrieseln ließ. Uns war diese Erscheinung — nämlich der Nebel an der Kulpa zur Sommerzeit — neu. Der Herr Professor erklärte uns jedoch, daß die Kulpa sehr gerne dunste, im Herbst aber sich gewöhnlich in dicke Nebelschleier hüllt. Gegenüber auf der Kulpa schaukelte eine Arche Noahs, von den reißenden Fluten hin und her bewegt — das sollte der Nachen sein, dem wir unser teures Leben anvertrauen sollten. Unsere Begleiter erklärten, daß der Besitzer dieser aus einem Stück gezimmerten plumpen Arche uns beiseite nicht überführen würde, wenn das Wasser im Steigen begriffen wäre. Auf diesen Punkt machte auch ich an dieser Stelle jedermann aufmerksam, der einmal in die Lage gerät, sich irgendwo über die Kulpa überführen zu lassen. Es gilt nämlich bei allen vorsichtigen Bootführern die Regel: Geht auch die Kulpa hoch, so wagt er die Ueberfahrt, wenn das Wasser im Fallen begriffen ist; weist sie hingegen, selbst bei niederem Wasserstand, noch ein Steigen auf, so findet sich auch um teures Geld schwerlich jemand, der die Ueberfahrt wagen wollte. Denn das Charakteristische an der Kulpa ist, daß sie, einmal im Steigen begriffen, mit unglaublicher Schnelligkeit wächst, und in diesem ihrem Stadium kennt sie keine Rücksichten. Sobald sie aber wieder fällt, geschieht das ebenso rasch wie beim Steigen. Diese Erscheinung läßt

sich namentlich im oberen Gange ganz einfach durch das starke Gefälle erklären. In Weinitz (Winica) brachte ich später noch eine zweite bemerkenswerte Regel in Erfahrung, nämlich die, daß die Kulpa gewöhnlich zwölf Stunden steigt und in eben diesem Zeitraume fällt, selbstverständlich, wenn keine weitere Niederschläge erfolgen. So erklärt es sich auch, daß die Fuhrleute genauest wissen, ob selbst bei einem Hochgange die Fahrt zu wagen sei, oder nicht.

Meine beiden Begleiter riefen den am kroatischen Ufer im Weiler „Hrvatka“ wohnhaften Fährmann auf, und bald darnach kam der alte „tume“ dahergebummelt und löste seine alte Arche vom Pfahle los. Da mußten wir über die urwüchsige Technik des einfachen Mannes staunen. Wir glaubten bestimmt, er werde das Fahrzeug hinunter treiben lassen, wo die beiden schon vereinigten Stromschnellen einen ruhigeren Gang annehmen; daß er sich jedoch direkt gegen die Kulpaströmung zu wenden wagte, erfüllte sogar mich, der ich derartige Bravourstücke bereits gesehen hatte, mit einigem Entsetzen. Aber was geschah nun? Sobald das Fahrzeug in die stärkste Stromschnelle geriet, wurde es von ihr ergriffen, ein uns alle in erregte Spannung bannender Augenblick, und das Fahrzeug schnehte, von der Strömung geschleubert, unbeschädigt in die zweite (Cabranka-) Strömung zu uns herüber. — Wie ich später erfuhr, ist dieses Durchqueren der Kulpa auch an sonstigen Stellen üblich, nur muß man genau die Stelle kennen und das Wagnis darf nicht während des Hochsteigens ausgeführt werden. Was viele kräftige Männerhände nicht zu leisten imstande sind, das bewirkt ein einziger Stoß der Stromschnelle. Darin liegt eben die Kunst, die empirische Technik der Ueberfahrt im reißenden Fahrwasser. — Das gleiche Spiel wiederholte sich beim Hinüberfahren; nur mußten wir uns in dem plumpen halb morschen Fahrzeuge während des Stoßes vollständig ruhig verhalten. (Fortsetzung folgt.)

Verbesserung der materiellen Lage einzelner Kategorien von Staatsbediensteten.

Die „Wiener Zeitung“ publizierte gestern das Gesetz vom 25. September 1908, betreffend die Eröffnung eines Nachtragkredits zum Staatsvoranschlag für das Jahr 1908 behufs Verbesserung der materiellen Lage einzelner Kategorien von Staatsbediensteten. Es enthält im Artikel II folgende Bestimmungen.

1.) Der Gehalt der im § 1 des Gesetzes vom 26. Dezember 1899, Nr. G. Bl. Nr. 255, bezeichneten Bediensteten beträgt:

In der Gehaltsstufe	Für Diener	Für Unterbeamte in Kronen
1	900	1000
2	970	1080
3	1040	1160
4	1110	1240
5	1180	1320
6	1250	1400
7	1320	1480

Später setzte er ihnen seinen Lebensplan auseinander. Sie waren ganz glücklich darüber, besonders Frau Thomas, welche bemerkte: „Selbstverständlich bleibst du doch bei uns in Solitude? Du hast ja von hier näher zu deinen Patienten. Denn du reflektierst — habe ich es richtig verstanden — ja ohnehin nur auf die Armen, nicht?“

„Zawohl. Ich werde absolut nur eine unentgeltliche Praxis ausüben und alle diejenigen, die zahlen können, Doktor Zeller überlassen. Wenn Ihr mich und meinen Diener als Mieter in Solitude aufnehmen wollt, werde ich Euch sehr dankbar sein.“

„Ich weiß noch etwas Besseres,“ sagte Herr Thomas mit einem etwas ängstlichen Seitenblick auf seine Frau, „machen wir die Sache umgekehrt. Ich habe mir heute nachts überlegt, daß es nun doch keinen Zweck hätte, sich hier länger in der Einsamkeit zu vergraben.“

Geschah es doch nur um Kamillas willen! Ich sehne mich nach Menschen, nach wissenschaftlicher Anregung, wo ich für meine Sammlungen das richtige Verständnis finde. . . . kurz, ich möchte wieder nach Wien ziehen!“ und ohne auf die erschreckten Blicke seiner Frau zu achten, fuhr er lebhaft fort: „Wenn du Solitude kaufen willst. . . ich glaube, über den Preis könnten wir uns leicht einigen. . . ich will kein Geschäft dabei machen. . . und dann mieten wir dir ein Zimmer ab, wo wir alljährlich die Sommermonate verbringen.“

„Du willst nach Wien?“ stammelte Frau Thomas leichenblau. . . „fort von Kamillas Grab? Ich bitte dich, Viktorin, das kann doch dein Ernst nicht sein!“

„Es ist sehr mein Ernst, ich hab' es mir heute nachts gründlich überlegt,“ antwortete er eigenfinnig, dem flehenden Blick seiner Frau geistlich

ausweichend. „Willst du mich vielleicht allein gehen lassen? Kamillas Grab können wir ja besuchen, so oft wir wollen. . .“

„Daß du mir das antun kannst!“ murmelte sie völlig fassungslos. „Jetzt auf einmal! Du warst doch immer so gerne hier!“

„Kamillas wegen, ja. Es mußte ja sein. Aber nun können wir doch in Wien viel angenehmer leben. Geh', Kordula, sei nicht schwerfällig. Du wirst ganz froh dort sein. Kannst Verkehr haben, Theater besuchen und tausenderlei Anregung finden, die dir hier fehlen.“

Frau Thomas warf einen Blick auf Wolfgang, als wollte sie sagen: Verstehst du nun mein ganzes Martyrium? So genau kennt er mich, daß er glaubt, ich könnte Ersatz finden im Vergnügen. Ach!!

Aber sie schwieg.

Nach einer sehr langen Pause sagte sie inbrünstig:

„Ich liebe diese Scholle unendlich! Mit ganzer Seele hänge ich daran. . . aber wenn du dich so sehr nach Wien sehnst, will ich dir nicht entgegen sein, Viktorin.“

Er nickte, als sei das nur selbstverständlich.

„Recht so. Wir Männer wissen besser, was Eudy Frauen taugt. In zehn Tagen übersiedeln wir.“

Ein schwermütig resigniertes Lächeln flog über ihr Gesicht.

Wolfgang sah, daß ihre Augen sich langsam mit Tränen füllten. Dann erhob sie sich und verließ das Zimmer, ohne daß ihr Mann ihre Abwesenheit auch nur bemerkte.

Wolfgang hörte den geschäftlichen Auseinandersetzungen des Professors geduldig zu und willigte in alles. Er hätte auch, wenn Thomas eine

In der Gehaltsstufe	Für Diener	Für Unterbeamte in Kronen
8	1390	1560
9	1460	1640
10	1530	1720
11	1600	1800

Die Vorrückung in die höheren Gehaltsstufen erfolgt nach je drei in der unmittelbar vorangehenden Gehaltsstufe vollstreckten, in die Pension einrechenbaren Dienstjahren und hat eine zufriedenstellende Dienstleistung zur Voraussetzung.

Die Einteilung in die Kategorie der Diener oder Unterbeamten sowie in die einzelnen Gehaltsstufen wird im Verordnungswege geregelt.

Die Entziehung der Vorrückung in eine höhere Gehaltsstufe darf nicht auf längere Zeit als sechs Halbjahre und nur im Disziplinarwege verhängt werden.

Die Zeit, während welcher ein Diener oder Unterbeamter von der Vorrückung ausgeschlossen ist, wird ihm für die weitere im Sinne des Artikels II, Alinea 2, vorzunehmende Vorrückung in Anrechnung gebracht.

2.) Die dem Mannschaftsstande angehörigen Mitglieder der uniformierten Sicherheitswache, die Mitglieder der Zivil-Polizeiwache und die Polizeianten erhalten in die Pension einrechenbare Dienstalterszulagen, und zwar:

nach vollendetem 3. Dienstjahre	80 Kronen
„ „ 6. „	160 „
„ „ 9. „	240 „
„ „ 12. „	320 „
„ „ 16. „	400 „
„ „ 20. „	500 „

Die Diener und Unterbeamten aller übrigen Kategorien erhalten zwei in die Pension anrechenbare Dienstalterszulagen, welche mit 100 Kronen für je vier in der höchsten Gehaltsstufe vollstreckte Dienstjahre festgesetzt werden.

3.) Die Bestimmungen über die Anrechnung einer nicht unter dieses Gesetz fallenden Dienstzeit für die Einreihung in die im Punkte 1 dieses Artikels vorgesehenen Gehaltsstufen und für den Anfall der im Punkte 2, Alinea 1, dieses Artikels normierten Dienstalterszulagen bleiben dem Verordnungswege vorbehalten.

Das Gesetz tritt mit 1. Oktober 1908 in Kraft.

— (Hofnachricht.) Gestern nachmittags haben mit dem zweiten Wiener Schnellzuge Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand Karl und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Anna z. i. a. t. samt Begleitung unsere Stadt passiert und haben am Südbahnhof einen Tee eingenommen, der ihnen vom Herrn Bahnhofrestauration Schrey im Coupé serviert wurde. Die hohen Herrschaften saßen sodann ihre Fahrt nach Triest zu dem heute stattfindenden Stapellauf des Schlachtschiffes „Erzherzog Franz Ferdinand“ fort.

— (Militärisches.) Ernannet wurde zum Assistenzarztstellvertreter anlässlich der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes der Einjährig-Freiwillige Mediziner, Doktor der gesamten Heilkunde Humbert Gustaf des Infan-

viel höhere Summe dafür angelegt hätte, als er tatsächlich tat.

Schon am nächsten Tage sollte der Kauf rechtskräftig gemacht werden. Als dies erledigt war, sprach der Professor mit kindischer Freude nur mehr von seinen Sammlungen. Wie diese gepackt, überführt und in dem neuen Wiener Heim wieder aufgestellt werden sollten, beschäftigte ihn ganz.

Es war Abend und der Schnee fiel in weichen, dichten Flocken zur Erde. Wolfgang saß in seinem Zimmer und wartete auf das Abendessen, das Martin bringen sollte. Er war müde zum Umfallen. Havelock und Stiefel lagen durchnäht im Vorzimmer. Nun durchrieselte ihn ein wohliges Wärmegefühl in den trockenen Kleidern, hier neben dem warmen Ofen, der, mit harzreichem Tannenholz genährt, einen angenehmen Geruch ausströmte.

Sein Gesicht trug einen frischen, zufriedenen Ausdruck. Die ersten vier Wochen in Solitude waren ihm wie im Fluge vergangen. Kranke gab es um diese Jahreszeit genug, und es verging kein Tag, an dem man seine Hilfe nicht mehrmals begehrt. Viele kamen zu ihm mit ihren Gebrechen, andere suchte er in ihren Häusern auf. Das kostete Zeit und Mühe, aber, er fand reichlichen Lohn in der wachsenden Liebe seiner kleinen, armfälligen Gemeinde.

Mit Doktor Zeller begann ihn mehr und mehr ein herzliches Freundschaftsgefühl zu verbinden. Sie hatten die alte Universitätskollegialität wieder aufgefressen, und da sie ganz verschiedene Naturen waren, fanden sie aneinander mehr und mehr Gefallen. Jeder fand in anderen diejenigen Eigenschaften, die ihm fehlten, und da keiner mit seiner Meinung hinter dem Berg hielt, kam jenes Salz in ihre Unterhaltung, das den Verkehr erst angenehm macht. (Fortsetzung folgt.)

terieregiments Nr. 97 beim Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach. — Transferiert werden: der Leutnant im nichtaktiven Stande Hans Freiherr von Duka vom Landwehrinfanterieregiment Marburg Nr. 26 zum Landwehrinfanterieregiment Nr. 5; anlässlich des Wechsels der auf Univeritätskliniken kommandierten Militärärzte: der Regierungsarzt Dr. Siegmund Scharf vom Feldjägerbataillon Nr. 29 zum Garnisonsspital Nr. 1 in Wien und der Regimentsarzt zweiter Klasse Oskar Kohlfürst vom Infanterieregiment Nr. 7 zum Feldjägerbataillon Nr. 7.

— (Doktorat der Tierheilkunde.) An den tierärztlichen Hochschulen in Wien und Lemberg ist mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September l. J. das Promotionsrecht zur Erwerbung von Doktoren der Tierheilkunde (Doctores medicinae veterinariae) verliehen worden. Hiedurch wird ein in den Kreisen der Veterinärmediziner lang gehegter Wunsch erfüllt und sind nunmehr die tierärztlichen Hochschulen auch bezüglich der Verleihung des akademischen Grades den anderen Hochschulen gleichgestellt. Das neue Doktorat wird ebenso wie das der tierärztlichen Hochschule in Budapest nach Analogie des Doktorates der Philosophie, des technischen, agrarischen und montanistischen Doktorgrades ein fakultatives, also für den praktischen Beruf nicht erforderliches sein und auch keine besonderen beruflichen Rechte gewähren wie z. B. das medizinische Doktorat. Infolgedessen tritt auch in allen Vorschriften über die Erlangung des mit der Praxiberechtigung verbundenen Diplomes als Tierarzt, das bloß auf Grund eines nach erreichter Mittelschulmatura absolvierten vierjährigen Hochschulsstudiums erworben wird, keine Aenderung ein; vielmehr wird dieses Diplom die regelmäßige Voraussetzung für die Zulassung zum tierärztlichen Doktorat sein. Gleichzeitig mit der Promotionsordnung tritt an den tierärztlichen Hochschulen im nächsten Studienjahre eine auf Grund der höchsten Allerhöchsten Entschliessung ergangene und im Reichsgesetzblatt verlaufene Ministerialverordnung in Kraft, derzufolge die in das Studium neu eintretenden Veterinärmediziner ein Unterrichtsgeld zu entrichten haben werden. Durch die Einführung des Unterrichtsgeldes, welches ebenso wie an den anderen Hochschulen dem Staatsfiskus zutonnen wird, ist eine an den tierärztlichen Hochschulen bestehende Anomalie beseitigt worden, die noch aus jener Zeit stammt, in der das dreijährige Tierarzneistudium ausschließlich der Heranbildung zum praktischen Beruf gewidmet war. Nach den vom Unterrichtsminister Dr. Marchet früher abgegebenen Erklärungen wird den tierärztlichen Hochschulen die freie Rektorswahl im Laufe des nächsten Studienjahres zugestanden werden. Auch betreffend die Uebernahme der Wiener tierärztlichen Hochschule in die Zivilverwaltung wird auf Grund der mit dem Reichskriegsministerium geführten Verhandlungen voraussichtlich in nächster Zeit eine positive Grundlage für eine Transaktion gefunden werden, welche auf einen Neubau der tierärztlichen Hochschule abzielt.

— (Schreibmaschinenkurse für Witwen und Waisen nach Mitgliedern des k. und k. Heeres.) Die von der Schreibmaschinenfirma Slogowski und Ko. in den Stationen Graz, Klagenfurt und Triest eingeführten „Kaiser Franz Josef-Jubiläumskurse“ im Maschinenschreiben finden nach dem nachstehenden Programme statt: Dauer der Kurse: Winterkurs I. beginnt am 15. September und endet am 30. November eines jeden Jahres. Winterkurs II. beginnt am 15. Jänner und endet am 31. März eines jeden Jahres. Sommerkurs beginnt am 1. Juni und schließt am 15. August eines jeden Jahres. Die Kurse finden vorerst statt: Graz, Radetzkystraße 5; Triest, Capo di Piazza 2 (Corso); Klagenfurt, Bahnhofstraße 11. Die Unterrichtszeit in den Kursen ist vorerst täglich von 2 bis 4 Uhr nachmittags festgesetzt, und zwar in speziell freigehaltenen Schulräumlichkeiten. Der Unterricht im Maschinenschreiben wird auf erstklassigen Schreibmaschinen, Remington neuesten Systems, erteilt; jedem der Kursteilnehmer wird während des ganzen Kurses eine eigene Schreibmaschine zugewiesen. Der Unterricht wird nach der bestbewährten Blindschreibmethode (Zehnfinger-System) geleitet und zerfällt in drei Gruppen: 1.) Vollständiges Erlernen des Schreibens nach dem Zehnfinger-System auf der Klaviatur der Schreibmaschine (Anleitung für das Maschinenschreiben). 2.) Schreiben von kaufmännischen Briefen und anderen Schriftstücken (Übungsstoff 1. Teil). 3.) Erlernen des Tabulators, Aufstellung von Tabellen und Fakturen, korrekte und tadellose nachträgliche Verbesserungen von Buchstaben und Worten, Schreiben von Karten, Anverts, Akten, Klagen, Noten, Kostenanschlägen usw. (Übungsstoff 2. Teil). Ueber den Fortgang werden Zeugnisse ausgestellt. An den Kursen können alle Witwen und Waisen nach Mitgliedern des k. und k. Heeres oder der k. und k. Landwehren vollständig unentgeltlich ohne weiteres teilnehmen. Einschreibungen erfolgen täglich und werden auf Grund der vorgelegten Dokumente (darunter Taufschein und letztes Schulzeugnis) vorgenommen. Jede Absolventin hat Anrecht auf die kostenlose Stellenvermittlung der Anstalt und werden die Frequentantinnen sofort in Vormerkung genommen und genießen bei gleichen Qualitäten den Vorzug.

— (Von der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria.) Nachdem sich mehrere Zöglinge der k. l.

Lehrerbildungsanstalt weigerten, den Unterricht in einigen Fächern zu besuchen, welcher von Lehrkräften erteilt wird, die der italienischen Sprache nicht vollkommen mächtig sind, wurden drei Jahrgänge der Anstalt bis auf weiteres geschlossen.

— (Stapellauf eines Lloyd dampfers.) Gestern vormittags hat im Lloydarsenal in Triest der Stapellauf des neubauten Lloyd dampfers „Brünn“, eines Schwester Schiffes der jüngst erbauten Dampfer „Graz“, „Prag“ und „Bregenz“, stattgefunden. Dem Stapellauf wohnten als Vertreter der Stadt Brünn Vizebürgermeister Randler und der Reichsratsabgeordnete Dr. Lecher bei. Genau um 10 Uhr 15 Minuten durchschnitt der Vizebürgermeister von Brünn das Band, das das Schiff auf dem Stapel festhielt. Generaldirektor Frankfurter persönlich die Champagnerflasche am Kiel, worauf der Schiffskörper mit größter Präzision in 40 Sekunden ins Meer glitt, begleitet von den Hoch- und Hurrahrufen der Versammelten. Nach dem Stapellauf wurden die Vertreter der Stadt Brünn, die den Arsenaldirektor Mathey zum gelungenen Werke beglückwünschten, von Lloydfunktionären auf den Lloyd dampfer „Bregenz“ geleitet, der eingehend besichtigt wurde. — Der vom Stapel gelassene Dampfer „Brünn“ ist für den Levantendienst bestimmt und wird die Häfen von Alexandrien, Syrien, Jerusalem und Konstantinopel anlaufen.

— (Gerüchte über die Krainische Sparkasse.) Wie verlautet, sollen auf dem flachen Lande Nachrichten verbreitet sein, denen zufolge die Lage der Krainischen Sparkasse eine derartige sei, daß sie nicht mehr lebensfähig und nicht mehr imstande ist, ihren Zahlungsverbindlichkeiten zu entsprechen. Wie unbegründet dieses Gerücht ist, geht am besten daraus hervor, daß nach den offiziellen Nachweisungen der Anstalt diese mit Ende August l. J. einen Einlagenstand von über 67 Millionen Kronen hatte, denen an mobilen Anlagen über 34 Millionen Kronen und an immobilien Anlagen über 43 Millionen Kronen gegenüberstehen. In den mobilen Anlagen ist der freigelegte Reservefond mit mehr als 8 Millionen Kronen enthalten. — Aus dieser Sachlage ist zu ersehen, wie wenig begründet obige Gerüchte sind, denn wenn auch die Behebung von Einlagen fortbauern sollte, so wäre die Krainische Sparkasse mit Rücksicht auf den hohen Stand der mobilen Anlagen in der Lage, allen Anforderungen sofort zu entsprechen.

— (Der slowenische kaufmännische Verein „Merkur“) macht seine Mitglieder auf die heute abends um 9 Uhr in den Restaurationslokalitäten des „Narcis Dom“ stattfindende Zusammenkunft aufmerksam, bei der die Unterrichtskurse, die Gesangs- und Tanzabende sowie die Statuten für den Unterstützungsfonds zur Besprechung gelangen.

— (Krainische Indusriegesellschaft.) In der am 22. d. M. in Wien abgehaltenen Verwaltungssitzung der Krainischen Indusriegesellschaft wurde die Bilanz für 1907/1908 festgestellt und beschlossen, der für den 16. November l. J. anberaumten Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent, d. i. 100 K pro Aktie, wie im Vorjahre vorzuschlagen.

— (Obstmarkt auf der Jubiläums-Obst- und Traubenausstellung in Stauden.) Mit der Ausstellung in Stauden findet am 3., 4. und 5. Oktober auch ein Obstmarkt statt, auf dem wir alle Interessenten nochmals aufmerksam machen. Wer sich für den Winter ein schönes Tafelobst beschaffen will, kann es leicht bei der Obstausstellung kaufen, woselbst es in größeren und kleineren Mengen erhältlich sein wird.

— (Die feierliche Eröffnung des neuen Volksschulgebäudes in Unter-Jbria.) Das bereits früher die behördliche Akkreditation erhalten hatte, fand am 20. d. M. in Gegenwart einer großen Menge aus der Ortspfarre sowie aus der Stadt Jbria statt. Herr Michael Arko, Pfarrerbechant in Jbria, nahm unter Aufsicht der Ortsgemeinschaft die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes vor und setzte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung des eben vollzogenen kirchlichen Weihen aus einander. Eine Schülerin dankte in auserlesenen Worten allen jenen, die irgendwie zur Herstellung des neuen Volksschulgebäudes beigetragen. Die anwesenden Lehrer trugen im Verein mit mehreren anderen Sängern eine herrliche Hymne vor. Herr Johann Bajc, Oberlehrer in Unter-Jbria, hielt eine längere Ansprache, worin er auf die unumgängliche Notwendigkeit des neuen Schulbaues hinwies; er erörterte, wie der Bau vor sich gegangen, und gedachte mit warmen Dankesworten der Faktoren, welche den Bau des Schulhauses unterstützt und gefördert sowie die Abhaltung der schönen Eröffnungsfeierlichkeit ermöglicht hatten. Zum Schluß lud er die Anwesenden ein, auf Seine Majestät den Kaiser einen dreifachen Slava-Ruf auszubringen, in welchen die Menge begeistert einstimmte. — Die Sänger intonierten das Kaiserlied, womit die offizielle Feierlichkeit ihren Abschluß fand. Das Volk nahm sodann an der Unterhaltung teil, welche der freiwillige Feuerwehrverein aus Unter-Jbria anlässlich der Eröffnung des neuen Schulhauses veranstaltete.

— (Feuerwehrewesen.) Der Ausschuß des neugegründeten Feuerwehrevereines in Mavčice bei Krainburg

hat sich bei der am 27. d. M. abgehaltenen Generalversammlung nachstehend konstituiert: Obmann Matthias Jeraj, Besitzer in Mavčice; Obmannstellvertreter Franz Jenko jun. aus Präse; Sekretär M. Sežun, Lehrer und Schulleiter; Kassier Franz Rozman, Besitzer in Mavčice; Ausschußmitglieder Valentin Susnik, Andreas Rozman, Jb. Bibic; Stellvertreter Franz Toni und Kaspar Jenko. x.

— (Der Bau der neuen Reichsstraßenbrücke über die Neumarkter Feistritz bei Birkendorf.) kann, unwesentliche kleinere Arbeiten abgerechnet, als fertiggestellt betrachtet werden. Durch den neuen Brückenbau erfährt die Würzener Reichsstraße eine Korrektur von 176 Metern, während das Straßenniveau um 1.5 bis 2 Meter erhöht wurde. Die neue Brücke weist drei Öffnungen auf; der Hauptbogen ist ein Dreigelenktrapezobogen, dessen Breite 30 Meter beträgt; unter ihm fließt die Hauptmasse des Flußwassers durch. Die Ueberbrückungen der Seitenöffnungen, deren Breite im Lichten 5-80 Meter ausmacht, sind aus armiertem Beton konstruiert und zum Aufnehmen der beiderseits befindlichen Mühlgräben bestimmt. Dem ganzen Bau verleihen ein Filigranarssehen die Pfeilerchen, die auf dem Hauptbogen ruhen und zum Tragen der Fahrbahntafel bestimmt sind; die Fahrbahntafel ist aus Eisenbeton hergestellt. Das Fundament der Fundamente bereitete große Schwierigkeiten, da es in einem äußerst harten „blauen Tegel“ erfolgte, welcher durch Schiffe zersprengt werden mußte; zum Pumpen des Wassers gelangten zwei Dampfmaschinen in Anwendung. Die Fundamente, vollkommen ausbetoniert, liegen 6 Meter tief unter dem Gelente. Die in technischer Beziehung interessanteste und wichtigste Arbeit bildete jedenfalls das Betonieren des großen Bogens, welches am 1. Juli um 3 Uhr in der Frühe begonnen und binnen 24 Stunden in einem Tage ausgeführt wurde. In der genannten Nacht herrschte bei der Brücke ein Treiben und Tummeln, das nicht so ganz eines romantischen Zaubers entbehrt. Es war eine sternhelle Sommernacht; ringsherum alles still und ruhig, hier aber arbeiteten emsig und ununterbrochen 90 Arbeiter, denen unzählige Lampen und Lichter leuchteten; zwei Betonmischmaschinen lieferten das nötige Material; kein Laut sonst als das Rauschen der Maschinen und die kurzen, stricken Weisungen der beaufsichtigenden Ingenieure. — Zum Betonieren fand man genug Material im Flußbette selbst; den Zement besorgten eine Firma aus Boosin in Ungarn und die Firma Egger-Lüthi in Ruffstein (Tirol); die Gelente stellte die Firma Kolben & Komp. in Prag her; das geschmackvoll ausgeführte Gitter zu beiden Seiten der Brücke ist eine Arbeit des Laibacher Schlossermeisters Zabar; das zur Armierung benötigte Eisen lieferte die Eisengießerei in Aßling; zum ganzen Brückenbau wurden 2250 Kubikmeter Beton und 22.000 Kilogramm Eisen verwendet. Beim Unternehmen waren täglich durchschnittlich 80 Arbeiter beschäftigt; die Herstellungskosten belaufen sich auf rund 105.000 K, wobei die Unternehmung gegen 20.000 K verliert. — Um noch die Hauptmomente des Baues hervorzuheben, so sei bemerkt, daß der erste Spatenstich am 20. August 1907 gemacht wurde; am 1. und 2. Juli l. J. wurde der große Bogen fertiggestellt; die Ausrüstung des Betonbogens erfolgte am 13. August d. J. Nach der in kürzester Zeit zu gewärtigenden Belastungsprobe wird die Brücke dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Um das Zustandekommen der neuen Brücke haben sich vor allem verdienstlich gemacht die Herren: Josef Bogacnik, Landtags- und Reichsratsabgeordneter, der verstorbene Hofrat Roman Waschica und Franz Paulin, k. k. Baurat. Mit der Ausführung des Baues war die Firma Ing. Karl Herzan & L. Uhlir aus Prag betraut, die sich ihrer Aufgabe in der zufriedenstellendsten Weise entledigte. Die staatliche Beaufsichtigung des Brückenbaues führten die Herren Voleslav Bloudet, k. k. Oberingenieur, und Karl Krivanec, k. k. Bauadjunkt. —g.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der slowenischen Theaterkassette.) Die slowenische Theatersaison wird morgen mit dem russischen Drama „Gospa majorka“ von Spazinski eröffnet werden. Die Titelrolle liegt in den Händen von Frau Borstnik-Bvonarjeva. — Am 2. Oktober gelangt die englische Komödie „Nioba“ von Paulton ebenfalls mit der genannten Darstellerin in der Titelrolle zur Aufführung.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Infolge momentan sich häufender Schwierigkeiten sieht sich die Direktion genötigt, die für den 2. Oktober angekündigte Eröffnung der heurigen Theatersaison auf Montag, den 5. Oktober, zu verschieben. Zur Aufführung gelangt: „Simson“, Komödie von Henry Bernstein, deutsch von Henry Bernstein, am Deutschen Volkstheater in Wien mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt. — Für die nächsten Vorstellungen stehen das Lustspiel „Der kleine Landprediger“ von Matthew Barrie, deutsch von Rudolf Lothar (Hofburgtheater) und die Oper „Lohengrin“ auf dem Spielplan. Der Vorverkauf für die erste Vorstellung beginnt Samstag, den 3. Oktober, an der Theaterkassa.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Triest, 29. September. Zu dem morgen stattfindenden Stapellauf des Kriegsschiffes „Erzherzog Franz Ferdinand“ sind heute früh mit dem ersten Schnellzuge FML Potiorek und mit dem zweiten Schnellzuge Marinekommandant Admiral Graf Montecucoli hier eingetroffen. Außerdem ist heute eine Deputation des Ulanenregiments Nr. 7 (Stoderau), welches den Namen „Erzherzog Franz Ferdinand“ führt, bestehend aus einem Oberst und fünf Offizieren, hier eingetroffen.

Desio, 29. September. Ein über die Begegnung der Minister Tzvetkov und Tittoni veröffentlichtes Communiqué stellt fest, daß sich hierbei die volle Uebereinstimmung der Ansichten über die Sonderinteressen der beiden Mächte ergab und daß die russisch-italienischen Beziehungen inniger geworden sind. Vermöge ihrer freundlichen Vorsätze werden die beiden Mächte auf die Entwicklung der internationalen Lage einträchtig einwirken können.

Le Mans, 28. September. Wilbur Wright bewarb sich gestern um den von der Kommission für Luftschiffahrt ausgesetzten Preis. Er legte in 1 Stunde 7 Minuten 11 Sekunden 48 Kilometer 120 Meter zurück und schlug damit seinen eigenen Weltrekord um 9 Kilometer in dem von ihm aufgestellten zweiten Rekord von 13 Sekunden. Am Abend unternahm Wright weitere Flüge nacheinander mit einem Passagier. Dieser, über die Eindrücke bei seiner Fahrt befragt, erklärte, daß er das Gefühl großer Sicherheit gehabt habe.

Köln, 29. September. Einer Berliner Meldung der „Kölnischen Zeitung“ zufolge schweben derzeit wegen des Vorkommens von Diamanten bei der Lüderichs-Bucht Verhandlungen, die auf ein gemeinschaftliches Zusammengehen aller Interessenten unter Gründung einer großen deutschen Gesellschaft abzielen. Das Reichs-Kolonialamt sperrte durch die Verfügung vom 22. September das für die Diamantensuche wichtige Gebiet der deutschen Kolonialgesellschaft in Südwestafrika für die allgemeine Schurfffreiheit.

Läris, 29. September. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die dreitägige Beschließung der Stadt ist ergebnislos verlaufen und hat die Schwäche und Untauglichkeit der Strafexpedition erwiesen.

Bombay, 29. September. Außerordentlich starke Regengüsse haben in den letzten 36 Stunden in Haiderabad und Dekan verheerende Überschwemmungen hervorgerufen. Tausende von Häusern sind weggeschwemmt worden. Die Verluste an Menschenleben sind groß. Das Land soll auf Meilen hin verwüstet sein.

Peking, 29. September. In Tongsho sind fünf-hundert Todesfälle an Bubonenpest vorgekommen.

Die Cholera.

Petersburg, 29. September. In den letzten 24 Stunden bis heute mittags wurden 222 Neuerkrankungen und 98 Todesfälle an Cholera verzeichnet. Die Zahl der Erkrankten beträgt 1833.

Paris, 29. September. Aus Lüttich wird dem „Petit Parisien“ gemeldet, daß dort eine aus Warschau eingetroffene junge Französin an Cholera erkrankt ist und ins Hospital gebracht wurde. Der Bahnhof und der Zug, in dem die Erkrankte ankam, wurden desinfiziert.

Brüssel, 29. September. Die Blättermeldung, daß eine aus Rußland zugereiste Dame aus Lüttich als cholerafrank ins Lazarett gebracht worden sei, ist falsch. Es handelt sich um eine Dame aus Lyon, die in Warschau der Beerdigung ihres Bräutigams, eines Militärarztes, der Cholerafrankte behandelte, beigewohnt hatte und auf der Rückreise nach Paris in Lüttich den Zug verlassen mußte, da sie infolge der Erregung erkrankt war.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Mit 1. Oktober 1908

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	30 K — h	ganzjährig . . .	22 K — h
halbjährig . . .	15 „ „	halbjährig . . .	11 „ „
vierteljährig . . .	7 „ 50	vierteljährig . . .	5 „ 50
monatlich . . .	2 „ 50	monatlich . . .	1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zustellung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 27. und 28. September. Reibhard, Kfm., Karlsbad. — Klein, Lang, Böhl, Fergabed, Ferstl, Geiringer, Walter, Hide, Fröhlich, Rde.; Puppis, Löwinger, Weiß, Rste.; Freiherr v. Hohenbüchel, I. u. I. Oberstleutnant; Born, I. I. Polizeirat; Tiri, Privat; v. Hermann; Kenedy, Fabrikdirektor, Wien. — Gmeiner, Karmel. — Grenier, Kfm., Paris. — Bolodimiroff, General, St. Petersburg. — Grovetta, St. Peter. — Mamult, Professor, Soderisch. — Schimmerling, Kfm., Jägerndorf. — Mioni, Kfm., Treviso. — Giovanni, Vicenza. — Faccanoni, Italien. — Strcinski, Pfarrer, Trboje. — Behovec, Besitzer, Seisenberg. — Sverljuga, Direktor, Agram. — Ulrich, Baumeister, Gradiška. — Brichla, f. Frau, Prag. — Emelič, Kfm., Blace. — Jalše, Beamter, f. Frau, Görz. — Pirija, Montevideo. — Goldberger, Kfm., Jägerndorf. — Stafa, Triest. — Reich, Lussinpiccolo. — Bovfo, Kaplan, Altenmarkt.

Hotel Elefant.

Am 28. September. Edler v. Peine, I. u. I. Leutnant f. Gemahlin; Wolf, I. u. I. Hauptmann; Balda, Ingenieur; Schmidler, Kfm., Triest. — Dentich, Kfm., G. Kanizsa. — Kont, Kfm., Budapest. — Salzer, Hahn, Gbber, Josijovic, Weiß, Grab, Blau, Mikolajsch, Vint, Jellinet, Rste.; Sigmund, Oberfeldner, Wien. — Ribins, I. u. I. Oberleutnant, Klagenfurt. — Riß, I. u. I. Leutnant, Gradiška. — Binder, Schauspieler, Brunn. — Janslatrocle, Privat, Warschau. — Grandi, Privat, Belbes. — Gruber, Privat, Tazewach. — Samut, Privat, Tschernembl. — Seaniapicco, Traverja, Private, Catania.

Sarg's feste & flüssige Toilette-Seifen
Neuheiten:
Savon fin „Lilas Blanc“ per Stück K — 40
„ „ „Violette de Nice“ per Stück „ — 50

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
29	2 u. N.	742.6	19.0	SW. schwach	heiter	
	9 u. N.	744.1	12.4	W. schwach	„	
30	7 u. N.	745.1	6.5	SE. schwach	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12.8°, Normal 13.0°.

Wettervorhersage für den 30. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist heiter, stellenweise Bodennebel, kühl, anhaltend; für das Küstenland: Schön, schwache Bora, kühl, gleichmäßig anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 24. September gegen 2 Uhr 30 Minuten starker Erdstoß in Viesitz (Foggia), Rodi und Bico Garganico (Italien); gegen 3 Uhr 30 M. leichte Erschütterung in Rodi. — Am 25. September gegen 18 Uhr 30 Minuten Erdstoß in Rodi. — Am 26. September gegen 7 Uhr 30 Minuten und 10 Uhr zwei Erdstöße in Abilo (Catania). — Am 28. September: Pola meldet den Beginn einer Fernbebenaufzeichnung um 7 Uhr 34 Minuten 52 Sekunden; Maximum von 3 Millimetern um 7 Uhr 40 Minuten 43 Sekunden; Ende 7 Uhr 55 Minuten. — Um 7 Uhr 31 Minuten 38 Sekunden Beginn einer Fernbebenaufzeichnung in Triest.

Bodennunruhe: ** Am 30. September am 12-Sekundenpendel und 7-Sekundenpendel „sehr schwach“, am 4-Sekundenpendel „schwach“.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

** Die Bodennunruhe wird in folgenden Stufen gegliedert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — „Allgemeine Bodennunruhe“ bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Unruhe auf allen Pendeln.

Das heutige Programm im Kinematograph Pathé:

1. Der findige Schutzmann. — 2. Pêche à la grenouille (Froschfang). — 3. Erlebnisse einer Küchenfee. — 4. Das Verbrechen im Schnee. — 5. Kais. Porzellanmanufaktur in King-to-schuh. — 6. Der angeheiratete Onkel.

(3941) 1

Herr Schmidt läßt sich entschuldigen,

er sei stochseifer und habe einen so quälenden, trockenen Husten, daß er ganz schwach sei von der Anstrengung. — So! Na, sagen Sie Herrn Schmidt, wenn er morgen nicht gesund wäre, dann müßte ich einen anderen Herrn auf die Reise schicken. Er soll Fays echte Sodener Mineral-Pastillen nehmen — die stellen ihn bis morgen schon wieder her, verstanden? — Fays echte Sodener (472) 2—2

kauft man für K 1.25 in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung.

General-Repräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gumpert, Wien IV., Große Reugasse Nr. 17.

Verstorbene.

Am 28. September. Josef Kusar, Besitzer, 84 J., Bahnhofsstraße 37, Marasmus senilis.

Am 29. September. Josef König, Baumeister, Sohn, 10 J., Wollgasse 6, Nephritis.

Offiziersreise mit der „Thalia“. Das vorzüglich gewählte Programm dieser Fahrt ab Triest vom 8. bis 29. Oktober über Korfu, Malta, Tunis, Algier, Tanger, Gibraltar, Cagliari, Neapel und Triest erweist sich nach den einlaufenden Anmeldungen als äußerst zugkräftig und wird den Teilnehmern Sehenswürdigkeiten und Anregungen bieten. Der Anmeldungstermin für aktive Offiziere und solche des Beurlaubtenstandes samt Familie ist bis zum 30. September erstreckt worden. In den für die Offiziere erstellten ermäßigten Preisen sind die **Landausflüge inbegriffen**. Prospekte und Anmeldungen bei der **Internationalen Transport-Gesellschaft A. G.**, Wien I., Walfischgasse 15 und bei der General-Agentur des Österr. Lloyd, Wien I., Kärntnering 6. — Es folgt ab Triest vom 10. November bis 4. Dezember eine **„Ärztliche Studienreise“** über Abbazia, Gravosa, Cattaro, Malta, Syrakus, Messina, Palermo, Neapel, Civitavecchia, Ajaccio, Villefranche, Genua, Triest. Anmeldungen bei **Dr. Hugo Starke**, Karlsbad. — Auskünfte und Prospekte bei der Generalagentur des Österr. Lloyd, Wien I., Kärntnering 6. (3900 a)



Josef König, Baumeister, gibt im eigenen und im Namen seiner Frau **Emilie** allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden seines innigstgeliebten Kindes

Josef

Schülers der III. Volksschulklasse

welcher nach langen, sehr qualvollen Leiden heute den 29. d. M., versehen mit den heil. Sterbesakramenten im Alter von zehn Jahren in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 1. Oktober nachmittags um 2 Uhr vom Trauerhause Wollgasse Nr. 6 auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt. (3935)

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 29. September 1908.

Leichenbestattungsanstalt des Franz Döberlet.



Jela Pozar gibt betrübtens Herzens die Nachricht, daß ihr teuerster Vater, Herr

Josef Pozar

nach Empfang der heil. Sterbesakramente heute den 29. d. M. um halb 12 Uhr vormittags im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Donnerstag den 1. Oktober um 4 Uhr nachmittags auf den Friedhof zum Heil. Kreuz überführt werden.

Laibach, den 29. September 1908.

Die Direktion des Kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines in Laibach gibt hiemit die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, das langjährige wirkliche Vereinsmitglied, Herrn

Josef Pozar

Kaufmann

heute um halb 12 Uhr vormittags in seinem 78. Lebensjahre nach langem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 1. Oktober um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Rathausplatz Nr. 7, aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Der teure Dahingeschiedene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Er ruhe im Frieden!

Laibach, am 29. September 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto,

Mittwoch den 30. September 1908.

K. l. Bezirkschulrat Laibach, am 15. September 1908.